

Flor und Blanchefflor

Mehr als eine Sage?

von Renate Dansou

Der heidnische König Fenix führt sein Heer nach Spanien, wo er gegen seine Feinde, die Christen, kämpft. Mit seinen Soldaten überfällt er eine Gruppe Pilger, die auf dem Weg nach Santiago de Compostela sind. Unter den Pilgern ist ein französischer Ritter mit seiner verwitweten und schwangeren Tochter. Der Ritter wird im Kampf getötet und seine Tochter wird gefangengenommen. König Fenix nimmt sie mit nach Neapel und schenkt sie seiner Frau. Die Königin nimmt sie als Geschenk gerne an und gestattet ihr sogar, den christlichen Glauben zu behalten. Beide Frauen freunden sich rasch an. Die junge Christin dient in Treue der Königin und lehrt sie auf deren Wunsch hin die französische Sprache. Auch bei Hofe ist sie bald sehr beliebt. Die Königin bemerkt, dass auch sie ein Kind erwartet. Beide Frauen gebären am selben Tag und zur selben Stunde. Es ist ein Palmsonntag. Die Königin gebärt einen Sohn, den sie Flor nennt, und ihre Dienerin bringt eine Tochter zur Welt und sie gibt ihr den Namen Blanchefflor. Die Kinder dürfen gemeinsam aufwachsen und sind unzertrennlich. Mit fünf Jahren sind sie so innig und liebevoll miteinander, wie es niemals Kinder zuvor miteinander waren. Für die schulische Erziehung beauftragt der König einen Pfaffen als Lehrmeister, der die Kinder unterrichtet. Beide lernen eifrig. Sie genießen den schönen Garten, erfreuen sich am Gesang der Vögel und an den wunderschönen Blumen. Sie gehen zärtlich miteinander um und gestehen einander ihre reine Liebe. Die Kinder werden älter und der König gerät in Sorge, denn er will doch seinen Sohn stan-

desgemäß verheiraten. Fenix ist aber auch klar, dass eine Trennung der Kinder ihm unmöglich erscheint. So beschließt er, Blanchefflor töten zu lassen. Der Königin gelingt es, ihn umzustimmen und zwar mit dem Vorschlag, Flor in eine weit entfernt liegende Schule zu schicken und das Mädchen an Kaufleute zu verkaufen. Dem Sohn wollen sie nach seiner Rückkehr mit einem prunkvollen Grabmal vortäuschen, dass Blanchefflor verstorben sei. Blanchefflor ahnt die bevorstehende Trennung und träumt, wie ein Habicht zwei Tauben voneinander trennt. Traurig und verzweifelt nehmen beide Abschied voneinander. Als Zeichen ihrer Liebe tauschen sie ihre goldenen Schreibgriffel aus.

Inzwischen hat Flor die Schule abgeschlossen und kehrt zu seinen Eltern zurück, die ihm den Tod von Blanchefflor mitteilen. Flor ist so verzweifelt und voller Schmerz, dass er Blanchefflor in den Tod folgen will. Vor dem prunkvollen Grabmal will er sich mit dem goldenen Schreibgriffel töten. Der Königin gelingt es gerade noch, ihn daran zu hindern. Verzweifelt eilt sie zu ihrem Gatten und überzeugt ihn, die Wahrheit über Blanchefflor zu sagen. Flor ist zunächst glücklich und macht sich voller Zuversicht auf die Suche nach seiner Geliebten. Auf seiner Reise spricht er mit vielen Wirtsleuten, die ihm immer wieder Hinweise auf die Kaufleute von Blanchefflor und das Mädchen geben können. Schließlich gelangt er über Bagdad nach Babylon. Dort erfährt er, dass Blanchefflor von einem Admiral gekauft wurde, der sie in seinen Jungfrauenturm bringen ließ.

Mit ihrer Anmut und Reinheit hat Blanchefflor längst die Aufmerksamkeit des orien-

talischen Herrschers, dem siebzig Königreiche unterliegen, auf sich gelenkt. Der Admiral beschließt, Blancheflor zur Frau zu nehmen. Inzwischen hat sich Flor Informationen beschafft, um zu seiner Liebsten zu kommen. Es gelingt ihm, den Turmwächter mit mehreren gewonnenen Schachspielen zu überlisten. Flor bittet ihn, ihn zu seiner Liebsten in den Turm zu bringen. In Rot gekleidet und mit Rosen bedeckt, versteckt sich Flor in einem Korb, der von Gehilfen in den Turm zu Blancheflor gebracht wird. Die Freude und das Glück der beiden sind unermesslich groß. Doch bald entdeckt sie der Admiral. Er fühlt sich hintergangen und beschließt, beide töten zu lassen. Vor Gericht beschwört Flor, dass er allein die Schuld trage und es deshalb nur gerecht sei, Blancheflor am Leben zu lassen. Blancheflor ist auch bereit, für Flor zu sterben, weil sie die Schuld trage, dass er hierhergekommen sei. So geht es eine ganze Weile hin und her. Die Menschen der versammelten Menge bewundern die edlen Kinder und setzen sich für ihre Freilassung ein. Sie flehen den Admiral an und bitten ihn um Gnade. Denn noch nie habe man eine so große und reine Liebe und Treue erlebt. Mittlerweile ist der ganze Hofstaat auf den Beinen, hört sich das Schicksal der beiden an und setzt sich für deren Freilassung ein. Schließlich willigt der Admiral ein. Flor und Blancheflor werden vermählt. Kurz danach tauchen zwei fremde Ritter mit der Nachricht auf, dass König Fenix, der Vater von Flor, verstorben und das Volk in großer Not sei. Flor solle rasch nach Hause kommen und die Herrschaft übernehmen. Beide kehren in ihre Heimat zurück und Flor und das gesamte Volk werden Christen. Flor und Blancheflor leben übergücklich miteinander und beide sterben im Alter von hundert Jahren am selben Tag und zur selben Stunde.

Soweit die Zusammenfassung der Sage aus der Provence zu Flor und Blancheflor. Vertieft man sich in diese Geschichte, tau-

chen im Inneren unweigerlich Fragen auf. Welche Bedeutung haben wohl die eher ungewöhnlichen Namen der beiden Liebenden? Welche Art von Liebe dürfen wir uns bei Flor und Blancheflor vorstellen? Oder lässt sich in der Sage möglicherweise sogar ein geistiger Hintergrund finden?

Der spirituellen Literatur ist zu entnehmen, dass Flor für eine Blume mit roten Blüten oder für die Rose steht und Blancheflor für eine Blume mit weißen Blüten, gemeint ist die Lilie. In der Rose sah man das Symbol für die Seele, mit all ihren Stärken, Leidenschaften und Schwächen. In Flor verkörpert sich eine Figur, die nicht nur Bewusstsein in sich aufnehmen, sondern auch Geistiges aus sich heraus wirken lassen kann. Sie hat das menschliche Selbstbewusstsein vollkommen in sich aufgenommen und damit auch alle Eigenschaften, die der menschlichen Seele innewohnen. Diese beinhalten die Fähigkeit zur reinen Liebe bis hin zu zerstörerischen Begierden und Leidenschaften, die nach einer bestimmten Art von Vollkommenheit und Läuterung sucht, nach einer geistigen Entwicklung strebt. Die Lilie steht für die reine Liebe, die bedingungslose hingebungsvolle Liebe, die keine Gegenleistung braucht. Diese Liebe ist eine von Leidenschaften, Trieben und Begierden unabhängige Liebe. Christlich Eingeweihte berichten uns, dass sich dieselbe Seele, die in Flor lebte, im dreizehnten Jahrhundert als Christian Rosenkreutz verkörperte, um eine christliche Mysterienschule zu gründen, deren Inhalte heute noch geübt und gepflegt werden.

Ich möchte Sie ermuntern, bei Ihrem nächsten Spaziergang in Ajas Garten, die Rosen und Lilien zu besuchen. Verweilen Sie bei ihnen und horchen, was Sie Ihnen mitteilen möchten.